

nötige ärztliche Vorkehrung hat wachen lassen. Interessant ist auch die Maßnahme, die einen Schutz der unvertehrten Mutter vorstellt. Die „asiles départementaux“, so heißt es in dem neuen Familiengesetz, gewähren keinen Unterschutz, die ihre Mutterpflicht verheimlichen müssen. Diesen Müttern wird, wie das Gesetz sagt, Verschwiegenheit zugesichert, damit eine Verweisung nicht vermieden wird. Auch der Schutz der minderjährigen Kinder vor verderblichen Einflüssen ist in dem neuen Gesetz verankert. Aber nicht nur die Sorge um die Erhaltung der Familie beschäftigt im Augenblick die französische Öffentlichkeit. Manche andere Frage ist in diesem Zusammenhang mit aufgetaucht, deren Lösung für die innere Gesundung Frankreichs von ebenso großer Bedeutung ist. „L'équipement rural de la France“, die Landflucht in Frankreich, das ist in demselben Maße wie das Wort von dem „Haushalten mit Kindern“ ein folgenreicher Begriff für Frankreich geworden. — Die innerpolitischen Sorgen, die sich in Frankreich jetzt so verdrängen, sind für uns Deutsche Dinge, an deren Befämpfung wir schon längst tatkräftig herangehten sind. Frankreich hat zwar auch die Gefahren, die ihm aus dem Bevölkerungsdurchschnitt erwachsen, erkannt. Ob die Erkenntnis von dieser Gefahr und die daraus getroffenen Maßnahmen einen Wandel in der bevölkerungspolitischen Struktur des französischen Volkes herbeiführen werden, wird die Zukunft lehren. Auf jeden Fall wird es noch manche Auseinandersetzungen kosten, bis die Krise, die alles, was im französischen Mutterland und seinem Kolonialreich Menschenantritt trägt, als „Franzosen“ bezeichnen, zurückgedrängt sind und das französische Volk sich von den Verbündeten-idealen auf Kosten seiner Klasse losgelöst hat.

Englands Ministerium für Einfreisungspropaganda

Erklärung Doares im Unterhaus - Wiederauferstehung der „abgehackten Kinderhände“?

London, 28. Juli.

Im Unterhaus gab Innenminister Sir Samuel Doare am Freitag eine ins einzelne gehende Erklärung über die Pläne für den Einmarsch eines „Informationsministeriums“ im Kriegsfall bekannt, das allem Anschein nach dazu bestimmt ist, in einem kommenden Kriege das Erbe des berühmten „Gruel- und Lügenfabrikanten Lord North“ anzutreten.

Er erklärte u. a., daß ein derartiges „Informationsministerium“ (das in Wahrheit richtiger als „Ministerium für Einfreisungspropaganda“ bezeichnet werden könnte) im Kriege unter der direkten verantwortlichen Leitung eines Informationsministers eingeführt werden würde. Außerdem habe das Außenamt eine Propagandaabteilung geschaffen. Was man jetzt verusche, so meinte der Minister, sei, die britische Kultur im Ausland zu propagieren und Aufklärung über die britische Politik zu verbreiten. Zweitens aber verusche man bereits in Friedenszeiten, ein Gerümpel für das „Informationsministerium“ zu schaffen. Dieses Ministerium würde im Kriegsfall das Zentrum für Informationen (Lies: Lügenmeldungen) sowohl in England wie in Übersee werden, womit alle Voraussetzungen gegeben sein dürften, daß die „abgehackten Kinderhände“ und andere Gruelrequisiten der britischen Weltkriegspropaganda fröhliche Wiederauferstehung feiern. Im

Quartall seien 10 000 Pfund für einen zusätzlichen Etat vorgelassen, den das Außenamt hierzu benötige, 100 000 Pfund seien für die Verbreitung von Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Literatur und des Films im Ausland vorgesehen, ferner für Besuche von Ausländern in England und von Engländern im Ausland. 100 000 Pfund würden für das Propagandaamt des „British Council“ bereitgestellt.

Doare ging dann auf die Vorbereitungen für den Aufbau des „Informationsministeriums“ für den Kriegsfall ein. Während der letzten Monate habe man bereits verschiedene Maßnahmen auch mit dem Auslande aufgenommen und eine ganze Reihe von „Sachverständigen“ einstellt, die besondere Untersuchungen aufstellen sollten, über deren dunkle Zwecke sich Doare vorläufig nicht äußerte. Was die innere englische Front anlangt, so habe man die Maßnahmen zu den verschiedensten Organisationen sowie zur Presse bereitgestellt.

Doare fuhr fort, daß man baldmöglichst auch den Erfahrungen des Weltkrieges zu lernen suche. Er werde dabei auf wertvolle durch den früheren Sekretär der Kriegsabteilung unterstützt. Zweifelslos werde man, so verkündete der Minister in Verkennung der vielgepriesenen demokratischen Traditionen, nicht ohne Prekassenur auskommen, die gemächlich von dem Informationsministerium und der Presse ausgeübt werden solle. Das gleiche gelte für die Filme.

Aumfangreiche Jagd auf Iren in England

Anti-Irenengesetz in Kraft getreten - Massenausweisungen stehen bevor

London, 28. Juli.

Das Oberhaus nahm am Freitag in zweiter und dritter Lesung das Anti-Irenengesetz an. Erziehungsminister Earl de la Warr, der namens der Regierung sprach, führte zur Begründung aus, daß bisher 130 Attentate zu verzeichnen seien, durch die ein Schaden angerichtet worden sei, der in die Millionen gehe. Zwei Personen seien getötet und 78 mehr oder weniger schwer verletzt worden. Es sei schon schlimm genug, wenn derartige Vorfälle sich jetzt ereigneten, und man könnte sich vorstellen, was erst im Falle eines Krieges geschehen würde.

Nachdem das Unterhaus daraufhin umgehend die geringfügigen Abänderungsvorschläge des Oberhauses angenommen hatte, ist das Gesetz vom König unterzeichnet worden und damit in Kraft getreten.

Wenigzeitig hat in ganz England eine umfangreiche Jagd nach Verdächtigen eingesetzt. Scotland Yard gab

an ihre Abteilungen über Polizeistand die Anweisung zum Einmarsch der Suchkolonnen, worauf die Polizeikräfte sofort mit einer intensiven Suche begannen. Diese erübrigte sich nicht nur auf die Wohnungen von Verdächtigen, die der Polizei bekannt waren, sondern auch auf deren Arbeitsplätze. Innerhalb weniger Stunden erfolgten Tausende von Festnahmen. Die Verhafteten wurden der Polizei vorgeführt, um die in dem Gesetz vorgesehene Registrierpflicht zu erfüllen. Insbesondere werden Photographien und Fingerabdrücke verdächtiger Iren gesammelt.

Eine große Anzahl Iren ist bereits aus Großbritannien geflüchtet, um sich dem Zugriff der Polizei zu entziehen. Iren, die im Verdacht stehen, mit der IRA zusammenzuarbeiten, sollen auf Verhörern nach Dublin abgeschoben werden. Wie es heißt, sollen bereits 100 Personen für die sofortige Deportation vorgemerkt sein. Die Dänen werden weiter streng bewacht, um die Zuwanderung oder Rückwanderung der Verdächtigen zu verhindern.

Unterstaatssekretär Butler stellte im Anschluß an die Aussprache fest, daß die Schaffung und die zukünftige Arbeit des „Schatten-Informationsministeriums“ und der Auslandsnachrichtenabteilung des Foreign Office im Unterhaus eine „günstige Aufnahme“ gefunden hätten. Man brauche in der Tat „neue Methoden der Diplomatie“, Butler stellte noch einmal ausdrücklich fest, daß zwischen dem Propagandaamt und der Presse zwar eine engere Fühlungnahme Platz greifen solle, daß dagegen von Censuren „keine Rede sein könne“.

Weiter teilte Butler mit, daß etwa 18 Presseattachés bei den britischen auswärtigen Missionen tätig seien und daß beabsichtigt sei, ihr Tätigkeitsfeld noch auszuweiten. Aufgabe der Presseattachés werde es sein, die vom Propagandaamt aus allen Regierungsabteilungen zusammengestellten Nachrichten im Ausland zu verbreiten. Zu den bereits bestehenden britischen Kulturinstitutionen im Ausland würden neue in Athen, Saloniki, Kairo, Alexandria, Malta, Lissabon und Bukarest hinzukommen.

Schweres Explosionsunglück in Ägypten

Paris, 28. Juli.

Eine Explosion im Hafen von Ägypten, die sich am Donnerstagmittag ereignete, kostete, wie die Pariser Abendzeitungen vom Freitag melden, auch recht umfangreich heraus. Es explodierte aus bisher unbekanntem Grund ein mit 75 Tonnen flüssigen Butanagasen gefüllter Metallbehälter. Flammengarden schlugen sofort bis zu 50 Meter in die Höhe empor und griffen sofort auf die anliegenden Lagerhallen über und setzten den 2500 Quadratmeter großen Gebäudekomplex in Brand.

Bei der Explosion wurden neben Hafenarbeiter von den Stichflammen buchstäblich verbrannt, während einige weitere Personen sich mit brennenden Kleidern ins Wasser stürzten. Ihre Verletzungen konnten noch nicht gefunden werden. 50 weitere Hafenarbeiter, die sich teilweise in den Lagerhallen befanden und von dem rasch sich ausbreitenden Feuer umzingelt zu werden drohten, wurden ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen und trugen mehr oder weniger schwere Brandwunden davon. Der Schaden kann noch nicht annähernd abgeschätzt werden. 26 der Schwerverletzten glaubt man nicht am Leben erhalten zu können.

Der Krieg der IRA gegen England

Ire aus USA gibt Auskunft - Befehl an das Expeditionskorps „Menschenleben zu schonen“

New York, 28. Juli.

Die „New York Sun“ veröffentlicht eine Aufsehen erregende Unterredung mit dem amerikanischen Hauptquartier der Irishen Republikanischen Armee. In Zusammenhang mit der Tatsache, daß bei dem Bombenanschlag auf den Bahnhof Kings Cross in London auch ein Menschenleben zu beklagen war, führte der irische Sprecher aus, daß dieser Todesfall ein bedauerlicher Unfall sei. Nach dem Bericht der Zeitung fuhr er wörtlich fort:

„Die einzelnen Soldaten des irischen Expeditionskorps der Irishen Republikanischen Armee in England führen ihre Aufgabe unter verhärteter persönlicher Gefahr durch, da sie den strengen Befehl haben, Menschenleben zu schonen. Obwohl bisher rund 150 Bombenanschläge mit einem Sachschaden von über 20 Millionen Schilling durchgeführt wurden, büßten nur zwei Engländer das Leben ein. Dies ist ein erkrankender Beweis für die von irischer Seite geübte Disziplin. Beispielsweise wurde ein Anschlag auf ein Eisenbahnwaggon eine sehr glückliche Gelegenheit bieten und allerdings auch zahlreiche Verluste an Menschenleben herbeiführen. Daher unterbleibt ein derartiger Bombenanschlag. Alle Angehörigen der irischen Armee haben Anweisung, ihre Tätigkeit auf Objekte zu beschränken, bei deren Zerstörung möglichst keine Menschenleben gefährdet werden. Dieser Schonungsbefehl gilt allerdings nur so lange, wie England sich nicht an irischen Gefangenen vergreift.“

Auf die Frage des amerikanischen Korrespondenten, warum die britische Regierung bisher wohl nicht die Todesstrafe gegen Iren verhängt habe, erwiderte der irische

Sprecher, daß die Furcht vor Vergeltungsmassnahmen London davon abhalte.

Verlängerung der Legislaturperiode des französischen Parlaments?

Paris, 28. Juli.

Wie im Zusammenhang mit dem Kabinettsrat am Freitag verlautet, hat Ministerpräsident Daladier in der Frage der Verlängerung des Abgeordnetenmandates bei seinen Kollegen vollkommene Zustimmung gefunden. Die vorgesehene Wahlperiode würden wahrscheinlich am kommenden Sonntag durch Dekret verschoben und die Legislaturperiode, die eigentlich am 31. Mai 1940 zu Ende gehen sollte, bis zum 31. Mai 1942 verlängert. Immerhin, so heißt es, könne der Präsident der Republik, falls die internationale Lage ihren „ausgesprochenen Charakter“ verlieren sollte, das Parlament vor diesem Zeitpunkt auflösen, und zwar im Einvernehmen mit der Regierung und den beiden Häusern.

Der deutsche Gesandte für die Slowakei in Preßburg eingetroffen. Der neu ernannte diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches bei der slowakischen Regierung, Bernhard, ist in Preßburg eingetroffen.

Rödig Carol verließ Istanbul. Rönig Carol von Rumänien und der rumänische Kronprinz haben mit ihrer Nacht „Vuccasarut“ Istanbul in Richtung auf das Regäische Meer verlassen.

Autobus stürzt in einen Dohweg - 15 Tote

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Balencia, 28. Juli.

In der Nähe von Balencia wurden bei einem Autounfall 15 Personen getötet und 25 weitere zum Teil schwer verletzt. Ein Autobus, der die Strecke von Balencia nach Alicante befährt, stieß an einer Brücke mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Der Autobus durchbrach das Brückengeländer und stürzte in einen Dohweg ab. 15 Fahrgäste wurden sofort getötet und zwei Verletzte starben inzwischen an ihren schweren Wunden.

Frankreichs „Priesterin der deutschen Kunst“

Germaine Lubin singt in Bayreuth

Germaine Lubin, die große Wagnerlängerin der Pariser Oper, in ihrer Heimat die „Priesterin der deutschen Kunst“ genannt, lang im Vorjahr die Stunden in Bayreuth. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Führers singt sie jetzt in sämtlichen „Tristan- und Isolde“-Aufführungen in Bayreuth die Isolde. Ueber ihre künstlerische Laufbahn berichtet sie selbst.

Germaine Lubin — kaum würde man in der schönen, hochgewachsenen goldblonden Französin, die dem deutschen Volk mit herzgewinnendem Scharm entgegentritt, eine Französin vermuten, so sehr hat die große Künstlerin den Typ der norddeutschen nordischen Frau. Doch das Geburtsland der Wagnerlängerin Frankreichs stand in der Beziehung. In ihrer Heimatstadt stand Germaine Lubin: „Ich hatte zuerst gar nicht daran gedacht, Musik zu studieren. Ich wuchs in Paris auf und die Eindrücke der Musik in meiner Kindheit waren nicht stärker als bei irgend jemand anderem auf. Vater hatte Medizin studiert, doch aus irgend welchen Gründen sein Examen nicht gemacht und war Apotheker geworden. Natürlich war sein Wunsch, daß sein einziges Kind nun seine Träume vollenden würde — ich sollte Medizin studieren wie er. Welch ein Gedanke! Ich hätte wohl alle Menschen zu Tode kuriert!“

In unserem Hause in Paris war die Musik sehr lebendig. Vater komponierte in seiner Freizeit, Mutter und Großmutter sangen sehr schön, und ich sang schon als Kind mit einer Freundin, die Pianistin war, Wagner und immer wieder Wagner. Ich war kaum 16 Jahre alt, als man mir riet, Musik zu studieren und Sängerin zu werden. Es ging nicht ohne Kampf mit dem Eltern ab — aber schließlich war ich doch auf dem Konservatorium und studierte bis zum 19. Jahr, um dann mit Auszeichnung und mit einem Engagement in der Tasche die Bühne zu erobern. Das erste Engagement rief mich an die Romische Oper unter Direktor Caré, und ich kann mich noch entsinnen, daß ich nicht das feinste Campenstieber hatte... wenn man so jung ist und eine sehr schöne Stimme hat, liegt man einfach. Erst später mit der Bewußtheit kommt die Angst. Je mehr man kann und weiß, um so kritischer stellt man sich ein.

Ich hatte einen glücklichen und schnellen Weg zum Weltberühmt. Von der Romischen Oper kam ich direkt zur Pariser Oper. Ron öffnete sich mir die Welt: ich sang in Spanien, in

Holland, in der Schweiz, in England, in den Balkanstaaten, in Deutschland, in Italien, Belgien — nur eine Oper ist mir immer aus: die Metropolitan-Oper in New York. Ich bin mit so viel Liebe Mutter und Hausfrau, daß ich mich immer fräue, so weit von meiner Familie fortzugehen. Als ich das erstmalig in Bayreuth war, hatte ich namenloses Heimweh. In diesem Jahre nehme ich mein elfjähriges Töchterchen mit, während der große Sohn, der 21-jährige, beim Papa bleiben soll.

Ich habe wunderbare Stunden im Hause Wahnfried verbracht — ich fand in Wahnfried Wagner eine bezaubernde deutsche Frau, und ihre Tochter wurde mir eine reizende Freundin. Aber die härteste Begegnung blieb doch die mit dem ersten Mann des Reiches. Ich war nach der Vorstellung in der ich die Kundry sang, in die Villa Wahnfried gebeten worden und fand dort im Kreise der Gäste — Adolf Hitler. Ich bemerkte, daß der Mann, der seinen Namen so tief mit seinen Taten in die Weltgeschichte eingepreßt hat, ein so schlichter und wahrheitsliebender Mensch ist. Diese Begegnung bestimmte auch meine diesjährige Wiederkehr. Und ich freue mich besonders, daß in Deutschland zu sein.

Ueber meine Verbundenheit mit der deutschen Musik und der Welt Richard Wagners habe ich selbst oft nachgedacht: vielleicht gibt meine Herkunft auf diese Frage Antwort. Alle meine Vorfahren väterlicherseits waren Württemberger. Ich selbst war schon als Kind von Wagner begeistert, und heute nennt man mich in ganz Frankreich die „Priesterin der deutschen Kunst“. Ich selbst werde kaum für eine Französin — immer für eine Schwedin gehalten.

Doch ich möchte nicht sagen: Ich liebe Wagner mehr als Beethoven und Mozart. Ich fühle mich allen deutschen Komponisten in ganz besonderer Weise verbunden. Ich liebe das, was schön ist in der Musik und groß in ihren Schöpfungen. Die deutsche Musik ist für mich die Musik schlechthin — sie ist die Musik der Welt.

Wir haben in Frankreich leider noch keine Einrichtung treffen können, die denen der Reichsmusikgemeinschaft und RfV entsprechen. Ich habe selbst für RfV in Bayreuth gesungen. Aber Frankreich hat einen derartigen Weg, gute Musik ins Volk zu tragen, noch nicht gefunden. Frankreichs Musikant steht sich mehr auf große Einzelleistungen — als auf allgemeine Aufgeschlossenheit des Volkes.

Die Gastspiele in Deutschland sind meine höchsten künstlerischen Erlebnisse... Bayreuth und Berlin... das ist für mich Deutschland. Dinge ist da, so ist auch hier die Heimat — Musik ist alle Grenzen aus.“

Opernfestspiele in Verona

Die heutige Spielzeit in der antiken Wärmerschauhalle von Verona wurde dieser Tage wiederum mit einer Oper von Verdi eröffnet. Mussolini selbst hat den Plan dieses Sommer bei einem Besuche in der Stadt mit Verdis „Rigoletto“, „Tosca“ sowie „Faust“ von Gounod und „Homo und Julia“ von Jandouat festgelegt. Dazu wird am Schluß noch ein Konzert mit sinfonischen Werken unter Leitung von Jandouat kommen. Die Titelrolle des „Rigoletto“ verkörperte Carlo Tagliabue, ein Künstler von hohem Rang. Er befehlte seinen Ruf als einer der besten heutigen Bühnenbaritone des Landes und griff als Sänger und tragischer Held gleichermäßen an die Herzen der Zuhörer. Ein schlagfertiger Chor von 250 Köpfen, 90 Tänzerinnen und 100 Statisten — ein eindrucksvoller Ausblick auf eine wohl 70 Meter breite Szene, die von Pietro Nelli unterworfen war, boten belebte Bilder. Franco Capuana, Maestro der Mailänder Scala, leitete den musikalischen Teil vor einem Orchester von 140 Mitgliedern mit unfehlbarer Sicherheit und süßlichem Temperament. Der Ruf der Aufführungstätte und des Werkes sowie der ausgefüllte schöne Tag hatten eine ungeheure Menge von Zuhörern — rund 30 000 — angezogen, die der Wiedergabe mit Spannung und Begeisterung folgten und an den Ritzschiffen, oft auch am Ende einzelner Nummern stürmischen Beifall spendeten. Die geliebte Arie „La Donna è mobile“ mußte Hugo Fogar wiederholen. Das war glemlich erkauntlich; denn Wiederholungen einzelner Stücke sind bei Operndarbietungen neuerdings, wo Maestro Gut während einer Aufführung des letzten Florenzer Musikfest öffentlich erklärte, laut Verfügung des italienischen Kultusministeriums verboten.

Max Unger.

Erfolg eines Sudetenmalers

Der sudetendeutsche Künstler Hermann Dierichs hat nach dem Tod bei Baden bei Wien anlässlich der Großen Deutschen Kunstausstellung 1939 in München im Haus der Deutschen Kunst einen beachtenswerten Erfolg zu verzeichnen. Reichsaussenminister von Ribbentrop kaufte das Bild „Eibetel bei Ruffig“.

* * * Nebenher habe ich dem Quartett der Dresdner Philharmonie, im Schloß Albrechtsberg, Sonntag, den 30. Juli, 10.15 Uhr. Es wirkten mit Toni Jähnders, J. Wollner, Adolf Kande, J. Wollner, Jol. Ganglb, Viola; Alex Kropf, J. Wollner, Cello, und Cesar Christmann, Klarinette. Es gelangen auch Aufführungen Werke von Mozart und Beethoven.